

25. internationales forum des jungen films berlin 1995

58

45. internationale
filmfestspiele berlin

AL MOHAGER

Der Emigrant

Land Produktion	Ägypten / Frankreich 1994 Gabriel Houry, Humbert Balsan
Regie, Buch	Youssef Chahine
Kamera Musik Schnitt	Ramsis Marzouk Mohammed Noun Rashida Abdel Salam
Darsteller	Yousra, Mahmoud Hemeida, Michel Piccoli, Khaled El Nabawi, Safia El Emary
Format Länge	35 mm, Farbe 155 Minuten
Uraufführung	4. August 1994, Internationales Filmfestival Locarno
Weltvertrieb	Misr International 35, rue Champollion Kairo, Ägypten Tel.: (202) 57 88 124 Fax: (202) 57 88 033

Inhalt

Die Geschichte spielt vor dreitausend Jahren. Ram träumt davon, sein Leben zu verändern. Er gehört einem armen Stamm an, der auf unfruchtbarem Land lebt. Er hatte das Gefühl, inmitten seiner ungehobelten Brüder zu ersticken, die dermaßen eifersüchtig und habgierig sind, daß sie ihn umbringen wollen. Er findet, das Glück kann nicht darin bestehen, in den Tag hineinzuleben und sich gehenzulassen - womit sich die Angehörigen des Stammes längst abgefunden haben. Bedeutet es nicht, daß man den Elementen wehrlos ausgeliefert ist, wenn man sich vor der Hungersnot fürchtet? Ram möchte aber gerade diese Elemente bezwingen können.

Das Ägypten der Pharaonen war zu dieser Zeit das Zentrum der Zivilisation. Für Ram genau der richtige Ort, um zu lernen. Trotz des Vorbehalts seines Vaters, der ihn abgöttisch liebt, trotz des Hasses seiner Brüder, die ihn, den sie für tot halten, im Laderaum eines Schiffes zurücklassen, erreicht Ram dank seiner Willenskraft und der Gnade der Vorsehung sein Ziel: Ägypten. Doch die Prüfungen, die er dort bestehen muß, sind noch viel schwerer...

Nein zu Kino und Lächeln

Zwei Ereignisse, die den Eiertanz des ägyptischen Staates deutlich machen: das gestrige scharfe Urteil gegen die Machfus-Attentäter, und ein anderes Urteil, etwas älter, das den neuen Film des bekannten Filmemachers Youssef Chahine mit religiösen Argumenten verbot. Die beiden Ereignisse werfen ein Licht auf das Verhältnis zwischen Staat und Islamismus in Ägypten und auf die Bedingungen, unter

denen Intellektuelle in Ägypten heute arbeiten müssen. Zweimal Tod durch den Strang, elfmal zwischen drei Jahren und lebenslänglich Zuchthaus und dreimal Freispruch, so lautete das Verdikt des obersten ägyptischen Militärgerichts im Machfus-Fall. Alle Verurteilten sollen Mitglieder der 'gamaat al-islamiya' - einer militant islamistischen Organisation sein. Auch international soll deutlich werden, daß im Land am Nil hart durchgegriffen wird. Den Verurteilten wird vorgeworfen, letzten Oktober an einem Mordversuch an dem dreiundachtzigjährigen Schriftsteller Nagib Machfus beteiligt gewesen zu sein. Sie hatten ihm vor seiner Haustür aufgelauert und ihn durch einen Stich in den Hals lebensgefährlich verletzt. Die 'gaamat al islamiya' erklärte sich verantwortlich. Machfus hat den Anschlag mit knapper Not überlebt und durfte Anfang Dezember das Krankenhaus verlassen. Der Schriftsteller stand schon seit Jahren auf den Todeslisten der militanten Islamisten. Sein vor dreißig Jahren geschriebenes Buch 'Die Kinder in unserer Gasse' machte ihn für die Islamisten zur Persona non grata. (...) „Blasphemisch“, sagte schon vor dreißig Jahren die islamische Azhar-Universität, eine der höchsten Rechtsautoritäten im sunnitischen Islam. Machfus' symbolischer Roman war zu nahe an die koranische Offenbarungsgeschichte geraten. Allegorien mit Propheten seien 'haram', nach dem islamischen Recht verboten. Mit den jetzigen Urteilen haben die ägyptischen Gerichte den militanten Islamisten eine deutliche Absage erteilt. Ganz anders im Falle des prominenten ägyptischen Filmemachers Youssef Chahine. Sein neuester Film DER EMIGRANT, hatte sich Ende letzten Jahres in den ägyptischen Kinos zum absoluten Kassenschlager entwickelt. Eine halbe Million Menschen waren in den ersten sieben Wochen in die Kinos von Kairo und Alexandria geströmt. Da setzte ein ägyptisches Gericht dem Film am 29. Dezember ein jähes Ende. Alle Kopien des Films seien zu konfiszieren, jegliche Verbreitung durch Videokassetten und der Export sind verboten. Der Grund: Auch Chahine hatte sich, wie Machfus vor dreißig Jahren einer religiösen Allegorie bedient. Die Geschichte des Films gleicht der Geschichte des biblischen Josef, der unter den Muslimen als einer der Propheten angesehen wird. Und es war wieder die islamische Azhar-Universität, die mit einem Gutachten das vorläufige Schicksal des Films besiegelte. „Der Film erzählt die Geschichte Josefs und beinhaltet Szenen, die das islamische Recht und traditionelle Werte verletzen“, hieß es dort. Das Gutachten war von Mahmud Abu Al-Faid, einem bisher nicht in Erscheinung getretenen islamistischen Anwalt, angefordert worden. Er hatte Ende letzten Jahres das Verfahren gegen den Filmemacher angestrengt. Der Anwalt konnte sich der Unterstützung der ehrenwerten islamischen Institution sicher sein. Bereits vor zwölf Jahren hatte die Azhar eine Fatwa, ein religiöses Rechtsgutachten erlassen, in der sie das Abbilden von Propheten in Kino, Fernsehen oder Theater islamisch untersagt. Der Anwalt holte noch weiter aus. Der Film zeige nicht nur den Propheten Josef, er stehe für die „Normalisierung mit dem zionistischen Staat“ und diffamiere Ägypter als unterwürfig und sexuell impotent. Der Richter gab ihm recht. Der Film habe negative Effekte für religiöse Gefühle. Der Josef verkörpernde Schauspieler sei bis auf einen Lendenschurz ganz und gar unbekleidet und

als leidenschaftlicher Liebhaber porträtiert, der küßt, umarmt und sich mit der Frau des Armeechefs im Wüstensand wälzt. Unter den säkularen ägyptischen Intellektuellen schlagen inzwischen die Wellen hoch, und Chahine gilt nicht als jemand, der sich mit derartigen Urteilen abspeisen läßt. Berufung gegen das Urteil ist bereits eingelegt. In mehreren Interviews und Pressekonferenzen hat der prominente Filmemacher eine Gegenkampagne gestartet. Vordergründig leugnet er, daß der Hauptcharakter seines Films, Ram, mit Josef identisch sei. Aber eigentlich geht es ihm um mehr. „Ich habe keine Sorge um diesen Film. Angst macht mir vielmehr dieser Trend, der Nein zum Kino und zum Lächeln sagt“, ließ er verlauten. „Warum wollen die Leute meine Ansichten konfiszieren?“ Dieser ernstzunehmende Trend versuche die ägyptische Mentalität zu beherrschen, erklärte er in einer eilig abgehaltenen Pressekonferenz in seinem Büro. Wenn Chahine die Islamisten meint, dann spricht er kurzerhand vom 'Trend'. Deutlich auch seine Warnung, an die anderen ägyptischen Künstler, Schriftsteller, Theater- und Filmemacher gewandt: „Wenn dieser Trend es schafft, meine Ideen zu verbannen, dann kann er das auch mit den euren tun.“ Andere ägyptische Intellektuelle geben ihm recht. Als eine der größten Herausforderungen des Jahres 1994, eine qualitative Eskalation gegenüber der Gedankenfreiheit, bezeichnete die Chefredakteurin der Zeitschrift 'Literaturkritik' das Urteil. Selbst der ehemalige Chef der Zensurbehörde, Hamdi Zorur, der nicht zu Chahines engstem Freundeskreis zählen dürfte, solidarisierte sich mit Chahine. Der Film sei „eines der wichtigsten Werke der letzten Zeit“. Der Filmemacher selbst ließ auch kein gutes Haar an der Regierung. „Anstatt uns zu helfen und uns zu unterstützen, schlägt sie auf uns ein.“ Chahine ist bekannt dafür, daß er nie ein Blatt vor den Mund nimmt. Tatsächlich ist die Doppelmoral des ägyptischen Staates gegenüber den islamistischen Zensoren auffällig: einerseits scharfe Repression, andererseits Konzessionen. Die Regierung hat es schwer, sich ohne große Legitimitätsgrundlage gegen die stärkste Opposition im Land durchzusetzen. Ohnehin sind die staatlichen Institutionen inzwischen oft von Menschen besetzt, die so denken wie der Vorsitzende Richter im Fall Chahine. So passiert es schon einmal, daß Nagib Machfus zum Helden und Youssef Chahine zum bösen Buben abgestempelt wird. Eigentlich, so der Linguistikprofessor Nasr Hamid Abu Zeid, der selbst wegen einiger Veröffentlichungen und Koraninterpretationen ganz oben auf der Todesliste der militanten Islamisten steht, gehe es hier nicht darum, ob ein Buch oder ein Film veröffentlicht wird. Das Problem beginne viel früher. Den Menschen müsse zunächst einmal erklärt werden, was eine Allegorie von der Realität unterscheide. Nur das verrottete Erziehungssystem, das Millionen von Analphabeten und Halbgebildeten hervorbringt, macht es möglich, daß der dogmatische Teil der Islamisten seine Gehirnwäsche in Sachen Kultur und Zensur so erfolgreich durchsetzen kann. Doch reichen die Kreise, die an diesem Zustand Interesse haben, weit über die islamistischen Kulturwächter hinaus. Machfus hat es gerade noch überlebt. Hoffen wir, daß Youssef Chahine es auch überlebt. Denn: Was ein Gerichtsbeschuß nicht zustande bringt, wird am Ende womöglich mit Gewalt durchgesetzt.

Karim El-Gawhary, in: Die Tageszeitung, Berlin, 11. 1. 1995

Einladung zum Mord

Ägyptens berühmtester Filmregisseur, Youssef Chahine, zündete sich nervös eine Zigarette nach der anderen an. Während er in einem Kairoer Kino ausländischen Pressevertretern seinen neuesten Film vorführte, beriet ein Gericht über Aufführungsverbote. Bereits mehr als siebenhundertfünfzig-

tausend Ägypter hatten zu diesem Zeitpunkt AL MOHAGER (Der Emigrant) - ein monumentales, bildgewaltiges Epos - gesehen, auch in Tunesien, Marokko und Frankreich war DER EMIGRANT mit großem Erfolg gelaufen. Nun aber riefen islamistische Hüter des Glaubens „Schande, Blasphemie, gottloses Machwerk“. Das zuständige Kairoer Gericht bestellte ein Rechtsgutachten bei den Schriftgelehrten der Al-Azhar-Universität, der höchsten religiösen Autorität der sunnitisch-islamischen Welt - sie bezichtigten Chahine, vom rechten Pfad des Glaubens abzuweichen. Am 29. Dezember 1994 verbannten die weltlichen Kairoer Richter Chahines Film aus den ägyptischen Kinos. Der Regisseur weist alle gegen ihn erhobenen Vorwürfe entschieden zurück und hat mittlerweile Berufung eingelegt. (...) Keineswegs habe er seine muslimischen Glaubensbrüder provozieren wollen, beteuert Youssef Chahine immer wieder vor Gericht. Vergeblich, die Gelehrten der Al-Azhar-Universität und die Richter unterstellten in ihrem Urteil, der Regisseur habe - und dies drängt sich auch auf - das „Leben des Propheten verfilmt“, der nach dem Koran zu den heiligen Männern zählt. Für diese aber gilt ein absolutes Bilderverbot. Chahines Einwand, der Held heiße Ram, nicht Josef, wurde nicht beachtet. (...) Noch bis vor wenigen Jahren war die Al-Azhar-Universität als tolerant bekannt, seit einigen Jahren jedoch fallen ihre Expertisen zunehmend strenger aus. Erstaunlich ist, daß ägyptische Gerichte sich auf die religiösen Verdikte berufen, obwohl die Regierung ansonsten Front gegen die Fundamentalisten macht. Radikale Muslims verstehen die Urteile nicht selten als Einladung zum Mord. (...) Inzwischen trauen sich manche Publizisten und Künstler nur noch mit Personenschutz auf die Straße. Youssef Chahine will sich nicht einschüchtern lassen. „Ich werde weiterarbeiten und mir keine Leibwächter anheuern, auch wenn die Aussicht nicht angenehm ist, irgendwann ein Messer im Hals stecken zu haben.“

Martin Durm, in: Das Sonntagsblatt, Berlin, 13. Januar 1995

Biofilmographie

Youssef Chahine wurde am 25. Januar 1926 in Alexandria geboren. Er besuchte zunächst eine christliche Klosterschule und dann das englischsprachige Victoria-College. In den USA studierte er am Pasadena Play House Film und Schauspiel. 1948 kehrte er nach Ägypten zurück und arbeitete mit dem in Ägypten geborenen italienischen Dokumentarfilmer Gianni Vernuccio zusammen. 1950 gab Youssef Chahine sein Regiedebüt mit dem Film *Papa Amin*.

Filme (Auswahl):

1950	<i>Baba Amin</i> (Papa Amin)
1958	<i>Bab al-Hadid</i> (Kairo-Hauptbahnhof)
1963	<i>An-nasir Salah ad Din</i> (Saladin)
1968	<i>Al-ard</i> (Die Erde)
1970	<i>Al-ikhtiyar</i> (Die Wahl)
1972	<i>Al-usfur</i> (Der Sperling)
1976	<i>Awda al-ibn ad-dal</i> (Die Rückkehr des verlorenen Sohnes)
1978	<i>Iskandariyya Lih?</i> (Alexandria - Warum?)
1982	<i>Hadduta Misriyya</i> (Eine kleine ägyptische Erzählung)
1985	<i>Wada a Bonaparte</i> (Adieu Bonaparte)
1986	<i>Al-yaum as-sadis</i> (Der sechste Tag)
1990	<i>Iskandariyya kaman wa kaman</i> (Alexandria immer noch)
1994	AL MOHAGER (Der Emigrant)

Herausgeber: Internationale Forum des Jungen Films / Freunde der Deutschen Kinemathek, Berlin. Druck: graficpress